

Georg Freiherr von Derfflinger,

Kurfürstlich brandenburgischer Feldmarschall.

(Beschluß.)

Das anfangs feindselige Verhältniß zu Schweden gestaltete sich bald in ein Bündniß mit dieser Macht gegen Polen um, und beide Monarchen lieferten im Juli 1656 dem Könige Johann Kasimir unter den Mauern von Warschau jene berühmte Schlacht, welche die Uebergabe der Hauptstadt zur Folge hatte. Die Reiterei bildete damals den Kern der Heere, und die brandenburgische, von Derfflinger befehligt, hatte den entschiedensten Antheil am Siege; immer das versuchend, was Anderen unmöglich schien, überfiel er das von Sümpfen umgebene feste Kloster Premont, und hieb darin die 300 Mann starke Besatzung nieder. Derfflinger wurde hierauf gegen den General Czarneci entsendet, der mit seinen Schaaren die Neumark und Pomern verheerte, und trieb ihn nach kurzer Gegenwehr aus dem Lande. Der Kurfürst belohnte so wichtige Dienste durch die Beförderung zum Generalleutenant, ernannte ihn wegen seiner Geschäftskenntniß in der Militärverwaltung im folgenden Jahre zum wirklichen geheimen Kriegsrathe, und 1658 zum Feldzeugmeister.

Der Krieg dauerte bis 1660 ohne Unterbrechung fort, doch unter manchem Wechsel der politischen Verhältnisse, die hier übergangen werden. Derfflingers Name glänzte in den meisten Schlachtberichten, wird aber stets in Verbindung mit seinem Monarchen genannt, der ihn nicht von seiner Seite gelassen zu haben scheint. Die schnell auf einander folgenden Beförderungen dürften aber zur Genüge beweisen, daß Friedrich Wilhelm mit den geleisteten Diensten vollkommen zufrieden gewesen sein müsse.

Nach dem Frieden zu Oliva erfreute sich Brandenburg fast zwölf Jahre lang einer ungestörten Ruhe. Der Kurfürst dankte aber seine Truppen nicht ab, sondern suchte vielmehr seine Kriegsmacht zu befestigen und zu erweitern. Derfflinger besaß sein ganzes Vertrauen, wurde in allen wichtigen Angelegenheiten noch besonders zu Rathe gezogen, und hatte großen Antheil an der Verbesserung seines Kriegswesens. — Während dieser Zeit trug sich in seinem häuslichen Leben manche Veränderung zu; seine Gattin starb kurz nach dem Friedensschlusse, und hinterließ ihm nur eine Tochter. Derfflinger vermählte sich darauf 1662 zum zweiten Male, und zwar mit dem Fräulein von Beeren, aus einem alten, aber wenig begüterten, märkischen Geschlecht. Diese Ehe war ebenfalls glücklich, und wurde mit vielen Kindern gesegnet. Demnächst widmete der General seinen zahlreichen und ausgedehnten Besitzungen große Sorgfalt, und zeigte dabei viel Geschmack. Die Gärten in Gusow, seinem Lieblingsaufenthalte, wa-

ren berühmt, und wurden oft von Fremden besucht, die immer gastfreundliche Aufnahme fanden.

Nach dem Tode des Feldmarschalls Fürsten Johann Georg von Anhalt-Dessau erhielt Derfflinger (1670), in Anerkennung seiner vielfachen Verdienste um das Heer, diese höchste militärische Würde, und trat nunmehr an die Spitze des gesammten Kriegswesens. Wie hoch er übrigens in der Gunst seines Monarchen gestanden haben mag, geht daraus hervor, daß er Inhaber von drei Regimentern verschiedener Waffengattungen war.

Als Friedrich Wilhelm im Jahre 1672 mit 20,000 Mann an den Niederrhein zog, um Ludwigs XIV. Eroberungspläne in Holland zu durchkreuzen, befand sich der neue Feldmarschall ebenfalls an seiner Seite. Dieser Feldzug blieb jedoch ohne bedeutendes Ereigniß, da die Feldherren des verbündeten Kaiserhauses den Kurfürsten an jeder entscheidenden Unternehmung hinderten, wodurch er sich veranlaßt fand, mit Frankreich einen Separatfrieden zu schließen. Dem Feldmarschall Derfflinger brachte jedoch dieses kriegerische Zwischenspiel eine neue Auszeichnung, indem sein gütiger Monarch sich beim Kaiser für ihn die Reichsfreiherrnwürde erbat, „in Erwägung, daß derselbe von Jugend auf Profession von einem Soldaten gemacht, und von der geringsten bis zur höchsten Staffel der Ehren durch eigne Meriten und rühmliches Verhalten gestiegen.“ Das Diplom wurde den 10. März 1674 ausgefertigt. Einige Wochen später vertraute ihm der Kurfürst eine wichtige Sendung zum Prinzen Wilhelm von Oranien nach dem Haag an, welche sich auf Subsidien zu neuen Kriegsrüstungen gegen Frankreich bezog. Der Prinz wollte hierüber nicht persönlich entscheiden, und machte allerhand Ausflüchte. Derfflinger ließ sich aber nicht täuschen, brach die Verhandlungen kurz ab, und verließ den Haag. Dieses Verfahren hatte den gewünschten Erfolg, und schon im August zog der Kurfürst an der Spitze von 20,000 Mann, worunter sich auch Derfflingers drei Regimenter befanden, über Magdeburg nach dem Maine, wo er sich mit den kaiserlichen und Reichstruppen vereinigte.

Dem Kurfürsten war in Folge des Vertrags der Oberbefehl übertragen, doch hing die Kraft seiner Beschlüsse von der Zustimmung der kaiserlichen Generale ab, welche die Mehrzahl bildeten und zum Theil unreine Absichten hatten; dieser Vorwurf trifft insbesondere den kaiserlichen Obergeneral Bournonville. Die ganze Streitmacht, ungefähr 50,000 Mann stark, überschritt bei Strasburg den Rhein, und marschirte gegen den Marschall Turenne, welcher bei Dettweiler hinter der Zorn eine feste Stellung genommen hatte, aber höchstens 18,000 Mann stark war. Der Kurfürst wollte ihn hier angreifen, konnte aber die kaiserlichen Generale nicht zur Mitwirkung bewegen, weil ihnen die örtlichen Hindernisse vor